

Loving You Is Killing Me 2

Liebe? Aber klar doch!

Von Shunya

Kapitel 5: ... den ersten Schritt zur Versöhnung tun!

Jetzt stehe ich schon wieder vor diesem Haus und mir ist gar nicht wohl dabei, es noch einmal betreten zu müssen. Wahrscheinlich will Pete mich jetzt sowieso nicht mehr sehen. Ich will mich auch nicht mehr sehen...

Ich drücke überlebensmüde auf die Klingel und lausche der Melodie. Die Tür wird geöffnet und wie heißt es so schön? Man begegnet sich immer zweimal im Leben und das scheint wohl heute zu sein. Pete's Vater runzelt die Stirn.

„Warst du nicht eben noch da? Hast du etwas vergessen?“, fragt er mich.

„Ja, so etwas in der Art. Kann ich noch mal zu Pete?“

Mein Gegenüber nickt und lässt mich ins Haus. Ich gehe zur Treppe, streife meine Schuhe wieder vor der ersten Stufe ab und laufe die Treppe hoch, steuere Pete's Zimmer an und öffne ungefragt die Tür.

Pete sieht mich überrascht an. „Was kommt jetzt?“, fragt er mich feindselig.

Unschlüssig bleibe ich in der Mitte seines Zimmer stehen und zucke mit den Schultern. Ich fand den Gedanken schon nicht so toll, noch mal hierher zu kommen, wie also sollte ich mir in dieser kurzen Zeit noch eine plausible Entschuldigung einfallen lassen?

Ich lasse den Blick durchs Zimmer schweifen und knabbere an meiner Unterlippe.

„Wenn du mir nichts zu sagen hast, wieso bist du zurückgekommen?“, fragt Pete und seufzt genervt.

„Ich habe dir was mitgebracht...“, meine ich und halte die Schachtel mit dem Cupcake hoch. Ganz toll, was ist das denn für ein dämlicher Spruch?! Was besseres fällt dir wohl echt nicht ein oder Ewan?!

Pete sieht mich entgeistert an. „Ja und?“

Ich könnte meinen Kopf gegen die Wand schlagen und es würde dadurch trotzdem nicht besser werden.

„Ich hätte nicht so austicken sollen. Das hast du echt nicht verdient!“, versuche ich mich zu rechtfertigen.

„Schön, dann sind wir uns ja endlich mal einer Meinung!“, murrte Pete und sieht mich immer noch beleidigt an.

Verlegen fahre ich mir fahrig mit der Hand über den Nacken. „Ich will schon irgendwie mit dir schlafen, aber meinst du nicht, dass der Zeitpunkt immer ziemlich daneben ist? Ich meine, beim ersten Mal, hätte ich dich beinahe vergewaltigt. Der Schulflur und dein Zimmer mit geöffneter Tür sind auch nicht sonderlich prickelnd...“

„Du würdest auch nicht mit mir schlafen, wenn der Zeitpunkt perfekt wäre! Was ist los

mit dir, Ewan?", meint Pete und setzt sich im Bett auf.

Ich hole tief Luft und weiß nicht, wie ich es sagen soll. Ich schlucke nervös. „Ich halt's Zuhause nicht mehr aus.“

Pete sieht mich schweigend an und ich kann es nur allzu deutlich sehen, dass sich die kleinen Rädchen in seinem Gehirn in Windeseile drehen.

„Deine Eltern...“

Ich nicke. „Ich will endlich mein eigenes Leben führen. Ich habe es satt, dass sie mir dauernd Fragen stellen, auf die ich keine Antworten habe. Diese Stille im Haus macht mich noch verrückt und ich will auch nicht einen auf Familie machen, wo nichts ist. Wir sind keine Familie mehr. Jeder lebt für sich. Das ist kein Leben. Nicht so wie ich es mir vorstelle...“, erzähle ich ihm und wage es nicht Pete anzusehen, stattdessen starre ich auf den Teppich zu meinen Füßen.

„Was willst du machen?“, fragt Pete stirnrunzelnd.

Ich zucke mit den Schultern. „Mir eine Arbeit und eine Wohnung suchen.“

„Brichst du die Schule ab?“ Pete sieht mich angespannt an. Ich schüttele den Kopf. „Ich bin nicht gut in der Schule. Den Abschluss schaffe ich vielleicht gerade mal so eben mit ach und Krach...“, gebe ich zu.

„Wenn du die Schule abbrichst, kannst du was erleben!“, meint Pete und sieht mich drohend an. Ich lächele und nestele an den Kanten der Schachtel herum.

„Mit einem schlechten Zeugnis nimmt mich doch eh keiner...“

Pete schüttelt energisch den Kopf. „Was redest du da? Du hast noch Zeit und kannst dich verbessern. Du hast Jörg, der dir hilft und dann findest du auch eine Ausbildung! Sieh' nicht alles so schwarz, Ewan!“

„Wie auch immer, vielleicht finde ich auch einen Nebenjob und kann neben der Schule arbeiten.“

„Von einem Nebenjob kannst du dir aber keine Wohnung leisten!“, erwidert Pete.

„Ich weiß, aber vielleicht bekomme ich irgendwie Unterstützung oder ich suche mir eine WG.“

„Ich wünschte, du könntest bei mir wohnen...“, meint Pete seufzend und sieht auf seine Bettdecke. Ich lächele und gehe zu ihm, setze mich aufs Bett und lege ihm die Schachtel auf den Schoß.

„Wäre schon toll, aber deine Eltern wissen ja noch nicht mal, dass du schwul bist. Willst du sie gleich ins Grab befördern?“, necke ich ihn grinsend.

„Meine Eltern sind eben altmodisch. Sie wünschen sich ein nettes Mädchen für mich. So wie es aussieht, musst du dir mal Gedanken über eine Geschlechtsumwandlung machen!“, kontert Pete und streckt mir die Zunge raus.

„Du würdest aber ein viel süßeres Mädchen abgeben. Du bist doch schon so ein halbes Mädchen!“

„Nimm das zurück!“, meint Pete und sieht mich schmollend an.

„Ein echt süßes Mädchen!“, erwidere ich lachend.

Pete beugt sich vor und sieht mir tief in die Augen. „Sag noch einmal, dass ich ein Mädchen bin und ich werde kein Wort mehr mit dir reden!“

Ich blase die Wangen auf und nun bin ich es, der schmollt. Dabei trieze ich ihn doch immer so gerne.

Ich gebe mich geschlagen. „In Ordnung.“

„Deine Eltern lassen sich also wirklich scheiden?“, fragt Pete und ich nicke. Wir schweigen. Was soll man da auch großartig sagen? Ich kann meine Eltern nicht dazu zwingen zusammen zu bleiben, wenn zwischen ihnen die Luft raus ist. Trotzdem vermisse ich unsere gemeinsame Zeit, als wir noch glücklich waren.

Scheinbar kann es nicht für immer so sein, wie man es gerne hätte.

Pete streckt seine Hände aus und nimmt meine Hände in seine. Ich sehe zu, wie er leicht mit den Fingern darüber streicht.

„Mir geht es nicht nur um den Sex. Okay, schon, aber... Ich möchte dir auch irgendwie Halt geben und dir nahe sein und ich weiß einfach nicht, wie ich es sonst machen soll, wenn wir uns ohnehin schon kaum sehen. Mir fehlt einfach die körperliche Nähe, weil du mich immer wieder abweist. Ich weiß nicht, was das soll und du verwirrst mich damit, auch wenn du es unwissentlich tust, aber diese Abweisungen sind manchmal doch etwas verletzend...“, erzählt er mir leise.

Ich schlucke und weiß nicht, was ich sagen soll. Ich kann ihm nicht einfach etwas versprechen, was ich vielleicht nicht einhalten kann und ich will es auch nicht.

„Ich weiß, dass es dir schwer fällt, weil du vorher hetero warst, aber vergiss nicht, dass du dich in mich verliebt hast und nicht andersherum. Ich bin schwul und ich bin gerne mit dir zusammen, aber ich will mehr und wenn du mir das nicht geben kannst, dann...“

Pete bricht den Satz ab und sieht mich hilflos an. „Dann hat es keinen Sinn, eine Beziehung zu führen?“, beende ich seinen Satz.

Pete schüttelt den Kopf. „Ich bin nun mal nicht davon ausgegangen, dass du vielleicht eher eine platonische Beziehung führen möchtest und das behagt mir nun mal nicht.“

„Ich habe schon Beziehungen mit Sex geführt. Es ist nicht so, als wäre das hier meine erste. Es ist eben nur das erste Mal mit einem Kerl und dann solltest du auch verstehen, dass ich mich nicht gerade auf dieses Erlebnis freue, auch wenn ich dich liebe!“, murre ich.

Pete zieht ein Sieben-Tage-Regenwetter-Gesicht. Ich sehe ihn auffordernd an. „Du musst dich eben noch ein bisschen gedulden, bis ich mich mit dem Gedanken angefreundet habe, mit dir zu schlafen.“

Pete schnalzt verächtlich mit der Zunge. „Wenn ich stärker wäre, würde ich dich jetzt auf der Stelle flachlegen!“

„Gib's doch zu, du bist scharf auf meinen Körper!“, necke ich ihn lachend.

Pete zieht einen Schmollmund und lässt seine Hand unter mein Shirt gleiten. „Du trainierst ja auch. Bei mir muss man die Bauchmuskeln mit der Lupe suchen!“, gesteht er neidisch.

Ich grinse breit. „Ich habe dich beim Sport gesehen, du kannst nicht mal Sit Ups!“

„Na und? Ich werde Schriftsteller oder arbeite in der Buchhandlung! Dazu brauche ich kein Sixpack!“, meint er eingeschnappt.

„Lass uns noch ein bisschen warten, okay?“, frage ich Pete.

Pete sieht mich an und nickt dann leicht. „Aber Petting ist drin oder?“, fragt er neugierig.

„Süßer, du darfst mir auch einen blasen, wenn's dich glücklich macht!“, erwidere ich lachend. Das Lachen bleibt mir jedoch im Halse stecken, als mein Blick zur Zimmertür fällt und Pete's Vater uns entgeistert ansieht.

Dirty Talk mit den Eltern, das hat so eine bizarre Wirkung, die ich mit niemandem teilen will. Besonders, wenn man genau in dem Moment steckt, wo niemand auch nur ein Wort sagt, diese erstickende Stille, diese kurze Zeit, wo man einfach nur im Erdboden versinken möchte, scheint kaum ein Ende nehmen zu wollen.

Als hätte jemand für einen kurzen Moment die Zeit angehalten, verharren wir alle drei und starren uns an wie erstarrte Kaninchen.

Wie sehr wünsche ich mir, dass Pete's Vater in Wirklichkeit gar nicht vor uns steht, dass es nur eine Halluzination ist, aber dieser Wunsch wird mir nicht erfüllt.

„Ich verstehe die Jugend von heute einfach nicht mehr...“, murmelt Herr Harmon und

schüttelt den Kopf, dann geht er an unserem Zimmer vorbei, den Flur entlang und erst als ich eine Tür höre, atme ich erleichtert auf.

Ich sehe Pete an, der immer noch kreidebleich neben mir im Bett sitzt. „Hey, alles in Ordnung mit dir?“

„Ob das noch ein Nachspiel haben wird?“, fragt Pete mich mit großen Augen.

Ein Nachspiel? Das Schlimmste haben wir doch gerade überstanden und es kam mir eben nicht vor, als würde es Pete's Vater wirklich interessieren über was wir da geredet haben. Wer weiß, was er überhaupt gehört hat? Vielleicht hat er auch nicht den Sinn dahinter verstanden?

Ich beuge mich vor und öffne die Schachtel, welche immer, noch unberührt von ihm, auf seinem Schoß liegt. Mit Erfolg lenke ich Pete's Aufmerksamkeit darauf und ein zögerliches Lächeln überspielt seine Lippen, als er den bunten Cupcake mit den Streuseln darauf erblickt. Pete nimmt ihn aus der Schachtel, die ich zur Seite schiebe und beißt herzhaft ab.

„Mir hilft es immer, wenn es mir nicht gut geht, alles zu essen, was ich mag!“, erzähle ich ihm grinsend, während Pete vergnügt kaut und den Vorfall mit seinem Vater scheinbar vergessen hat. Ich hebe meine Hand und lege sie an Pete's Wange, der mich aufmerksam ansieht. Ich neige ihm meinen Kopf entgegen, öffne meinen Mund leicht und lasse meine Zunge über seinen Mundwinkel gleiten, lecke ihm die süße Sahne aus dem Gesicht und mit geschlossenen Augen suchen meine Lippen automatisch seine. Wir küssen uns, pressen unsere Lippen anfangs noch zärtlich, dann immer stärker und verlangender aneinander, ehe Pete den Mund öffnet, beim Atmen einen Laut der Verzückung von sich gibt und meine Zunge sich ihren Weg in die Tiefen seines Mundes sucht, seine Zunge findet, die so intensiv und süß schmeckt und sie ausgiebig liebkost, umgarnt und keine Sekunde von ihr ablässt.

Pete hält den Cupcake seitlich von sich, während ich ihn zurück auf die Matratze drücke und mich komplett auf ihn lege, ihn mit meinen Küssen geradezu verschlinge und mit meinen Fingern über seine fiebrige erhitzte Haut streiche.

Atemlos löse ich mich von ihm und sehe auf Pete herunter. Er lächelt und seine geröteten Wangen zeigen mir, wie sehr es ihm gefallen hat.

Ich atme tief aus und muss dann lachen. Pete runzelt die Stirn, sieht verwirrt zu mir auf und kann sich scheinbar nicht denken, das mir gerade ein Stein vom Herzen fällt. Ein kleines Missverständnis, das in einem großen Streit geendet hat und nun haben wir uns so schnell wieder vertragen. Liebe ist so simpel, wir machen sie nur komplizierter als sie ist.

Ich sehe Pete grinsend an, beuge mich noch einmal vor, um von seinen feuchten süßen Lippen zu kosten, ehe ich mich aufrichte und vom Bett steige.

„Ich komme morgen wieder vorbei...“, raune ich ihm zu und erhalte ein Nicken von Pete, der sich daran macht, den Cupcake zu vertilgen und mir nachsieht, als ich sein Zimmer verlasse, nur um mich im Türrahmen noch einmal umzudrehen und ihm kurz mit der Hand zuzuwinken.

„Okay, soweit sind die Aufgaben richtig. Ich denke, du verstehst langsam das Prinzip dahinter!“, lobt mich Jörg und nickt mir anerkennend zu. Ich atme erleichtert aus und lehne mich in meinem Stuhl zurück.

Langsam wird es wirklich immer wärmer, so dass ich heute lediglich in einem schwarzen Shirt im Klassenzimmer sitze und mit Jörg ein Aufgabenblatt durchgehe, welches er für mich vorbereitet hat.

Was mir weniger gefällt, sind seine konstanten Annäherungen heute. Er kann wirklich

kaum die Finger von mir lassen und jedes Mal, wenn er mich berührt, hinterlassen seine Fingerkuppen ein warmes Gefühl, das sich regelrecht auf meiner Haut einzubrennen scheint.

Jörg legt mir die Hand auf meinen Handrücken und noch ehe ich sie zurückziehen kann, greift er fest danach und sieht mir direkt in die Augen.

„Lass den Scheiß...“, murre ich. Zu meinem Ärger lassen mich seine Avancen nicht gerade kalt.

Jörg tut mir den Gefallen und lässt mich los. Er legt die Zettel auf den Tisch, während ich nervös mit meinem Kugelschreiber herumspiele und sehe auf, als er plötzlich aufsteht.

„Was ist?“, frage ich ihn verwirrt, als Jörg um den Tisch herumgeht, geradewegs auf mich zu und unerwartet sein Bein über mich schwingt, so dass er auf meinem Schoß zum Sitzen kommt. Überrascht sehe ich den Jungen an und gerade als ich reagieren, ihn von mir schieben will, beugt sich Jörg vor und küsst mich eindringlich.

Erstarrt sehe ich ihn an und spüre, wie er sich dichter an meinen Körper drückt, seine Arme um mich schlingt und mir mit dem Kuss alle Sinne raubt.

Meine Finger krallen sich in sein grünes Shirt, zerren regelrecht daran, doch Jörg lässt nicht von mir ab, packt meinen Hinterkopf, um mich fester an sich zu drücken und um den Kuss zu intensivieren.

Seine Lippen fühlen sich so weich und zart an, während seine Zähne an meinen Lippen knabbern und sich seine vorwitzige Zunge in meinen Mund schiebt, während eine Hand über meinen Oberkörper streicht und mir dreist in den Schritt greift. Unwillkürlich stöhne ich in den Kuss hinein, den Jörg scheinbar nicht unterbrechen will und nur am Rande nehme ich wahr, dass hier der falsche Kerl auf mir sitzt.

Das ist nicht mein süßer Pete, dieser Junge ist nicht süß, aber unglaublich geschickt mit seinen Händen und der Zunge, die mich noch wahnsinnig macht.

Ich höre wie er meinen Reißverschluss herunterzieht, nachdem er den Knopf geöffnet hat. Seine Hand schleicht sich in meine Hose, drängt in meine Boxershorts und berührt mich.

Ich zucke zusammen, fühle die aufkeimende Erregung in mir aufsteigen. Was macht der Kerl hier nur mit mir?

Ich kann kaum noch klar denken, spüre nur den feurigen leidenschaftlichen Kuss, seine geübte Hand, die mich zwischen den Beinen berührt und befriedigt.

Die Hitze, die sich in meinem Gesicht ausbreitet, scheint kein Ende nehmen zu wollen, verteilt sich über den ganzen Körper und vor Lust kann ich mich kaum noch zügeln.

Mit einem heftigen Ruck befördere ich Jörg auf den Tisch, so dass die Stifte und Zettel Boden fallen, bemerke den lasziven Blick in seinen Augen, ehe ich mich über ihn beuge und meinen Körper an ihn presse. Stöhnend und Keuchend verwöhnen wir uns gegenseitig in dem stickigen Klassenzimmer mit der angestauten Hitze, während uns der Schweiß am Körper entlang läuft und wir scheinbar aneinander kleben...

Heftig atmend liege ich in meinem Bett und streiche mir mit den Händen über mein brennendes Gesicht, wische mir den Schweiß von der Stirn und wage es kaum den Blick zu senken, als ich meine Erektion spüre.

Was zum Teufel war das?!

Ein Alptraum, ganz klar! Nach Atem ringend strampole ich die Bettdecke von mir, als käme ich gerade von einem Marathonlauf.

Wieso habe ich von Jörg geträumt und wieso so was?!

Ich setze mich erschöpft im Bett auf, spüre die stickige Luft um mich herum und

versuche mich zu beruhigen. Mein Blick fällt zwischen meine Beine. Mein Penis prangt mir freudig entgegen, doch diesmal habe ich nicht im Geringsten Lust ihm und mir ein paar schöne Minuten zu bescheren.

Wie konnte mich dieser Traum nur so anturnen?

„Ich habe Pete betrogen, wenn auch nur in einem Traum, aber ich habe es getan!“, murmele ich verstört.

Mit Jörg, mit dem ich mich so gut verstanden habe, der mein Freund sein will, der auf mich abfährt und wahrscheinlich genau dasselbe mit mir tun will, wie ich es in meinem Traum mit ihm gemacht habe.

„Verdammte Scheiße!“, fluche ich und lasse mich zurück ins Kissen fallen.

Ich fühle mich kribbelig, würde mir jetzt am liebsten an die Wäsche gehen, doch ich kann es nicht. Nicht, wenn ich dabei wahrscheinlich an den falschen Jungen denken werde.

„Wieso nicht Pete...?“, flüstere ich matt.

Hastig drehe ich mich auf die Seite, lange mit der Hand auf den Boden und suche verzweifelt mein Handy.

Erleichtert hebe ich es hoch, nachdem ich es unter meinen Klamotten herausgewühlt habe und suche in der Galerie nach einem Foto. Pete lächelt mir entgegen und irgendwie beruhigt es mich. Ich starre ihn an und auch wenn Jörg sich immer wieder in meine Gedanken schleichen will, versuche ich ihn daraus zu verbannen, als ich meine Hand in die Hose schiebe und mir Erleichterung verschaffe.

Ich sitze am Brunnen und fühle mich irgendwie mehr als schäbig. Erst habe ich einen Sextraum mit Jörg und anschließend benutze ich ein Foto meines Freundes als Wichsvorlage.

Das sollte ich wohl besser für mich behalten...

„Morgen!“, werde ich fröhlich begrüßt und als ich mürrisch aufblicke, sehe ich in Jörg's unbekümmertes Lächeln und augenblicklich ist der heiße Traum wieder da, läuft vor meinem inneren Auge ab, wie ein Film und nur mit Mühe kann ich mich zusammenreißen und die aufkeimende Erregung meines Körpers unterdrücken.

Was ist nur los mit mir? So etwas habe ich bei Pete nie empfunden.

Ich lecke mir über meine trockenen Lippen und bemerke mit Misstrauen, dass Jörg sich einfach neben mich setzt und mir sogar mit der Hand auf den Oberschenkel klopft, dabei scheinbar unabsichtlich ein wenig tiefer rutscht oder bilde ich es mir nur ein?

Ich rutsche ein wenig von ihm weg und sehe mich um. Wo steckt Pete?

„Suchst du jemanden?“, fragt Jörg mich neugierig, beugt sich dabei viel zu nahe zu mir vor und mustert mich lächelnd.

„Ich muss noch mal kurz auf Klo!“, erwidere ich kurzangebunden, stehe abrupt auf und laufe mit großen Schritten zu den Toiletten, flüchte regelrecht vor dieser fleischgewordenen Versuchung und verstecke mich in einer der hinteren Toiletten.

Ich klappe den Deckel herunter und setze mich auf das Klo.

Verzweifelt senke ich den Kopf und schüttele mich, weil ich mich vor mir selbst ekele. Ich habe mich in Pete verliebt und das war mir anfangs schon zuwider gewesen und jetzt habe ich plötzlich Gedanken gegenüber Jörg, als wäre es etwas völlig normales, was es aber für mich nicht ist, weil ich mich eigentlich nicht zu anderen Jungs hingezogen fühle!

„Scheiße...“, murmele ich und trete gegen die Tür.

„Ewan?“, höre ich eine vertraute Stimme.

Na endlich!

Hastig reiße ich die Tür auf, sehe in den Raum hinein und sehe meinen Freund, der mich erblickt und lächelnd auf mich zukommt, doch ehe er noch etwas sagen kann, packe ich Pete und zerre ihn zu mir in die Kabine.

„Ewan? Was ist denn los?“, fragt er verdattert und krallt sich in mein Shirt, als ich ihn fordernd gegen die Wand drücke, seine Frage ignoriere und ihn stürmisch küsse, während ich mit dem Fuß die Tür zutrete, blind nach dem Schloss taste und es umdrehe, damit niemand hereinkommt.

Pete schließt die Augen, lässt sich widerstandslos von mir küssen und gierig befummele ich ihn überall am Körper, was Pete mit leisen Seufzern quittiert.

Ich küsse seinen Hals, lecke über die Haut und knabbere leicht daran, die so angenehm nach Shampoo riecht.

„Was ist denn mit dir los?“, fragt Pete und kann sich ein amüsiertes Lachen nicht verkneifen.

Er greift nach meiner Hüfte und zieht mich näher an sich heran und ich kann nicht anders, als ihn zu umarmen und würde ihn am liebsten nie wieder loslassen.

Kann ich ihn nicht irgendwie an mir festkleben?

„Ich liebe dich...“, flüstere ich ihm ins Ohr und presse seinen schwächtigen, schlanken Körper fest an mich.

„Ich liebe dich auch!“, meint Pete und erwidert die Umarmung, lehnt sich an mich und Stille erfüllt den Raum, während er mir zärtlich über den Rücken streicht.

Jörg kann mich mal! Ich habe hier einen total tollen und süßen Freund, den ich um nichts auf der Welt betrügen oder verletzen will!

Und doch keimen in mir Gewissensbisse auf, eben weil mir dieser fremde Junge nicht aus dem Kopf gehen will.

Was soll ich nur machen?

Wie werde ich diese Hirngespinnste wieder los?